

J a h r e s b e r i c h t ' 1 9 7 41. Vorwort des Präsidenten

Sehr verehrte Mitglieder, Gönner und Auftraggeber!

Im letzten Vorwort wiesen wir auf den Neubeginn in der Werkstatt hin. Es war ohne Zweifel ein Wagnis, zu versuchen, ganz andere Arbeiten auszuführen. Erschwerend kam dazu, dass sich nur wenige ältere Arbeitsfähige meldeten. Die Wiederaufnahme des Betriebes kam also einer Neueröffnung gleich. Neue Auftraggeber mussten gesucht werden und die Beschäftigten rekrutierten sich nun vorwiegend aus psychisch Kranken. Damit erhielt unsere Werkstatt den Charakter einer sogenannten "geschützten Werkstätte". Eine solche Werkstatt kann naturgemäss nie selbsttragend sein. Um von der öffentlichen Hand Beiträge zu erhalten, mussten die Statuten ergänzt werden. Diese Ergänzung wurde an der gut besuchten Jahresversammlung vom 27. Juni 1974 einstimmig beschlossen.

In Zeiten einer guten Beschäftigungslage ist es für einen Gewerbetreibenden sicher kein Problem, Aufträge und damit für seine Mitarbeiter Arbeit zu erhalten. Für ungelernete Behinderte, die auf Handarbeiten angewiesen sind, ist dies auf alle Fälle viel schwieriger. Es braucht vielseitige Kenntnisse, Phantasie und Beweglichkeit. Dem Bericht des Betriebsleiters ist zu entnehmen, dass es ihm gelang, verschiedenste Aufträge zu erhalten und sie zur Zufriedenheit der Auftraggeber auszuführen. So konnten während des ganzen Berichtsjahres durchschnittlich 15 Behinderte beschäftigt werden. Natürlich musste zur Ueberbrückung hin und wieder ein Auftrag angenommen werden, dessen Ausführung finanziell weniger interessant war, aber dafür eine regelmässige Beschäftigung der Behinderten ermöglichte.

Problemlos für den Verein verlief im Berichtsjahr die von Frau Janser seit Jahren geleitete Adressier- und Versandabteilung. Wie immer war sie für den rechtzeitigen Versand des Kirchenboten und verschiedener anderer Aufträge besorgt, die ihr von den Kirchenpflegern Balgrist, Hottingen, Neumünster und Witikon in Auftrag gegeben werden.

Während wir im Jahre 1973 von unseren verehrten Mitgliedern, Gönnern, Kirchgemeinden, sozialen Institutionen und aus Legaten Fr. 36'000.- empfangen durften, waren es im Berichtsjahr nur Fr. 15'000.-. Andererseits stiegen die Ausgaben beträchtlich (1 Angestellte mehr, Gewährung des Teuerungsaus-

gleichs, grössere Unkosten, usw.) Die Rechnung schliesst daher mit einem unerwartet hohen Defizit von über Fr. 70'000.- ab. Nach Abzug der im besten Fall in diesem Jahr eingehenden Beiträge der Fürsorgedirektion des Kantons Zürich und der Invalidenversicherung wird uns voraussichtlich noch ein Fehlbetrag von gegen Fr. 40'000.- verbleiben. Diese Summe müssen wir durch Spenden und Legate zu decken versuchen.

Die Tatsache, dass wir im Berichtsjahr nur Fr. 15'000.- an Beiträgen und Spenden empfangen durften, dürfte bei Uneingeweihten den Verdacht erwecken, wir hätten es an den notwendigen Bemühungen fehlen lassen. Dem ist jedoch nicht so. Wir haben im letzten Jahr sogar sehr viele Beitragsgesuche versandt. Institutionen und Unternehmen, die selbst nur über bescheidene Mittel verfügen, bewiesen uns mit kleinen und grösseren Spenden ihr Wohlwollen, während grosse und reiche Unternehmen unsere Gesuche nicht oder negativ beantworteten. Offenbar ist man von der Notwendigkeit der Führung von Werkstätten, die Behinderten dienen, noch nicht überall überzeugt.

Um eine Werkstatt unserer Art zu führen, braucht es Idealismus und Hingabe. Hingabe und Idealismus für die Angestellten, mit und für kranke Mitmenschen zu arbeiten, und für die Mitglieder des Vorstandes, einem solchen Werk uneigennützig zu dienen. Denn der Leitgedanke ist nicht Rentabilität, sondern benachteiligten Mitgliedern unserer Gesellschaft beizustehen; ihrem eingeengten Leben etwas Inhalt und Ablenkung zu geben. Möge unser Appell in Zukunft auch dort Gehör finden, wo man uns bisher nicht beachtete. Jeder Spender kann unseres Dankes versichert sein. Helft uns, damit auch wir helfen können!

An der letzten Jahresversammlung wurde der Vorstand für zwei Jahre gewählt. Es war nur eine Ersatzwahl notwendig; als Vertreterin der Frauenzentrale trat Fräulein Hofer die Nachfolge von Frau Bosshard an. Allen Mitgliedern des Vorstandes, die seit vielen Jahren aktiv mitarbeiten, danke ich für ihre grosse Hilfsbereitschaft. Danken möchte ich auch unseren verehrten Mitgliedern und Gönnern für die Beiträge und Spenden und den Auftraggebern für die unserer Werkstatt erteilten Aufträge. Dem ständigen Personal danke ich für ihren Einsatz und hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit im Interesse unseres sozialen Werkes.

Werkstätte für Behinderte und
ältere Arbeitsfähige Drahtzug

Der Präsident:

sig.A.Attinger

2. Bericht der Werkstätte

Im letzten Jahr berichteten wir von der Wiederaufnahme der Arbeit in der Werkstätte. Aus verschiedenen Gründen war es nicht möglich, der eigentlichen Zielsetzung entsprechend, betagte Personen zu beschäftigen. Die Tatsache, dass Pensionierte und AHV-Berechtigte mehrheitlich eine andere Art von Zeitvertreib suchen, als wir ihnen bieten können, hat sich in diesem Jahr weiterhin bestätigt. Dabei beziehen wir uns nur auf die von uns gemachten Erfahrungen. Im Verlaufe des ersten vollen Betriebsjahres stellten wir fest, dass die **Arbeitsaufträge** vorwiegend durch die Beschäftigung von Behinderten ausgeführt werden konnten. Gründe dazu waren u. a. regelmässigeres Erscheinen am Arbeitsplatz, erfüllen von anspruchsvollerer Arbeit und vor allem genauere Ausführung der Aufträge. Versuche mit Betagten wurden nie unterlassen. Die Mehrheit der uns zugewiesenen älteren Leute war gesundheitlich so geschädigt, dass man ihnen eine selbständige Tätigkeit bei uns kaum zumuten konnte. Anderen wieder sagte die Strukturierung unserer Werkstätte offenbar nicht zu. Wir nehmen uns solcher Fälle, wo immer es geht, gerne an, wenn sie den Anforderungen, die wir stellen müssen, entsprechen.

Das bestehende Werk ist zu einer Rehabilitationsstation für psychische Behinderte geworden, ohne dass es Teil einer psychiatrischen Klinik wäre. Die Mischung zwischen verhaltensmässig verschiedenen Behinderten kann zu erstaunlichen Ergebnissen führen, so dass wir von einer kombinierten Eingliederungs- und Beschäftigungswerkstätte sprechen können.

Den verschiedenen Arbeitsaufträgen muss besondere Beachtung geschenkt werden. Wer glaubt, in unserer Werkstätte auf einen rationalisierten und spezifisch eingerichteten Betrieb zu stossen, stellt fest, dass dies bei uns kaum der Fall ist, denn die Vielfalt von Arbeiten zwingt uns zu ständigen Improvisationen. Seit Beginn waren uns die Auftraggeber nicht gleichgültig. Wir bemühen uns, die Kunden in allen Belangen zufrieden zu stellen. Die Qualität und der dazugehörige Service, wie Einhaltung der Termine und sorgfältiger Umgang mit dem Material gehören zum 1. Gebot unserer Werkstätte. Dank diesem Pflichtbewusstsein haben unsere Behinderten immer wieder Lob und Bestätigung von zufriedenen Kunden erfahren können. Auch wenn die Beschaffung von Aufträgen schwieriger geworden ist, haben wir dank unserem Bestreben "gute Arbeit zu leisten", immer wieder genügend Aufträge erhalten.

Behinderte sind im Vergleich zu Volleistungsfähigen stets durch ihre Krankheit in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt.

Wir suchen einerseits, aus therapeutischen Gründen, verschiedenartigste Aufträge, und andererseits müssen wir, um die Betriebsauslastung zu gewährleisten, bestrebt sein, Arbeiten verschiedener Auftraggeber anzunehmen. Dadurch sichern wir uns ständige Abwechslung und können den Beschäftigten nach der jeweiligen Verfassung einen Platz zuweisen.

Zum Leidwesen vieler Arbeitnehmer werden Verkaufsprodukte heute vielfach maschinell ausgeführt und verpackt, d. h. die Handarbeit wird mehr und mehr durch Maschinen verdrängt. Behinderte haben es somit immer schwerer, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden, wo sie ihren Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden können. Um diesen Problemen entgegenzuwirken, muss sich jeder Werkstattleiter überlegen, wie er seine Werkstatt führen kann, um sich in naher Zukunft behaupten zu können. Geeignete Handarbeit ist auch heute noch die günstigste Methode, um Behinderten den unmittelbaren Kontakt der Beziehung zwischen Mensch und Arbeit zu vermitteln. Aber was tun, wenn sie in vermehrter Masse nicht mehr anzutreffen ist? Wir alle haben ein Recht auf Arbeit und Behinderte im besonderen.

Vorurteile vonseiten der Arbeitgeber können dazu führen, Behindertenarbeit falsch einzuschätzen. Zu Unrecht, denn einst skeptische Kunden haben längst bemerkt, dass sie stolz auf Behindertenarbeit sein können. Behinderte sind dankbare Arbeitnehmer, weil ihnen die Arbeit mehr bedeutet, als nur arbeiten zu müssen.

Im Jahre 1974 ausgeführte Aufträge

- Zigarettendosen mit Zigaretten, Bleistift und Papierblock bestücken und in Versandkarton verpacken
- Trinkbecher und Untersätze in Verkaufskarton verpacken
- Kleine Plakate falzen und in Couverts versandbereit einstecken
- Tortenunterlagen und Papierteller abzählen und in Verkaufshüllen einpacken
- Diverse Zahnstocher abzählen und gebündelt in dazugehörigen Verkaufskarton verpacken
- Banknotenumschläge verleimen und bündeln
- Handbücher und Zeitschriften versandbereit einpacken
- Plasticfaden-Schlaufen knüpfen
- Pharmazeutische Produkte etikettieren und mit Beschreibung verkaufsfertig einpacken
- Drucken (Wachsmatrizenverfahren) und zusammentragen von verschiedenen Blättern, postfertig einpacken
- Beschriftungsplättchen mit Doppel-Klebband versehen und Bandresten abschneiden
- Verpacken und etikettieren von diversen Kreiden
- Abzählen, falzen und einpacken von Seidenpapier

- Geschenke von Firmen zu Weihnachtspaketen verpacken
- Verkleben von Waschpulverpaketen und abfüllen von Waschpulver in Werbekartons
- Mahnungen oder Prospekte in Couverts stecken
- Werbebriefe, Informationsschriften und Broschüren verpacken
- Thermometer auf Plasticrückwände kleben und verpacken
- Tischkarten kleben
- WC-Reiniger mit Anhängervorrichtung versehen und einpacken
- Adressen-Papier in Koffer-Anhängeetiketten schieben und bündeln
- Heftpflaster und Verbandklammern einpacken
- Plasticfaden abschneiden und auf Karton wickeln
- Drähte an Elektronik-Bestandteilen richten

Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Aufwand von Fr. 172'865.05 ab, was gegenüber einem Ertrag von Fr. 100'467.40 einen Mehraufwand von Fr. 72'397.65 ergibt. Diese Mehrkosten werden durch den noch ausstehenden IV-Betrag und den Beitrag der Kantonalen Fürsorgedirektion reduziert. Daneben sind wir selbstverständlich immer auf Gönner- und Mitgliederbeiträge angewiesen, die mithelfen die steigenden Kosten zu tragen. Die Adressier- und Versandabteilung, welche in den guten Händen von Frau Janser liegt, ist gegenüber der Werkstätte selbsttragend und schloss mit einem Mehrertrag von Fr. 10'219.05 ab.

Der Leiter erhielt für seine Tätigkeit in der Person von Frll. Bohren eine tatkräftige Unterstützung. Frll. Bohren arbeitet seit Januar in unserer Institution. Sie erledigt die anfallenden administrativen Arbeiten und hilft auch als Betreuerin bei den Beschäftigten. Ihre Vielseitigkeit wird von allen geschätzt und trägt viel dazu bei, die Arbeitsaufträge termingerecht und einwandfrei abzuliefern.

Im angegliederten Wohnhaus wurden im Laufe des Jahres vier Zimmer vermietet. Zwei Mieter konnten wir mit Gartenarbeit beschäftigen. So ist es uns gelungen, das umliegende Land in einen Garten zu verwandeln. Dabei ging es im wesentlichen darum, älteren invaliden Menschen ein gemütliches Zuhause und eine geeignete Beschäftigung zu bieten. Durch die Liegenschaftsverwaltung der Stadt wurde im Wohnhaus ein Badezimmer eingebaut, so dass sich auch der Komfort um einiges verbesserte.

Dass wir uns über die nahe Zukunft unserer geschützten Werkstätte Gedanken machen, versteht sich von selbst. Unsere Werkstätte kann nur eine kleine Anzahl aufnehmen. Wir bemühen uns, die verfügbaren Plätze optimal auszunützen. Um unsere Kraft und den Mut zu stärken, bedarf es der Unterstützung vieler Menschen, damit wir unser Werk fortsetzen können.

Wir möchten es nicht unterlassen, allen zu danken, die uns mithalfen, im Dienste der Behinderten und älteren Arbeitsfähigen tätig zu sein. Dieser Dank gilt den Behörden vom Bund, Kanton und der Stadt Zürich sowie allen privaten und gemeinnützigen Gönnern und Freunden.

Einige Zahlen über die Beschäftigten
im Jahre 1974

	<u>Männer</u>	<u>Frauen</u>	<u>Total</u>
AHV-Rentner	1	6	7
IV-Rentenbezüger	12	14	26
IV-Rentner (Rentenantrag bereits gestellt)	4	-	4
Andere	1	6	7
Total	<u>18</u>	<u>26</u>	<u>44</u>
=====			
ledige Personen	13	14	27
verheiratete Personen	3	2	5
Geschiedene "	1	5	6
verwitwete "	1	5	6
Total	<u>18</u>	<u>26</u>	<u>44</u>
=====			
Durchschn. Alter der AHV-Rentner	67	67½	
" " " IV-Bezüger	40	42½	
untere Altersgrenze d. Beschäftigten	22	17	
obere " " "	67	76	
Durchschn. Alter aller Beschäftigten	40	49	
Durchschn. Werkstattaufenthalt i. Mt.	5	4	

Gegenüber dem Jahre 1973 mit 6'673 Stunden konnten wir mit 13'017 Std. im Jahre 1974 die Anzahl der Arbeitsstunden fast verdoppeln. Durchschnitt pro Monat 1'084 Std. (1973 = 556 Std.)

Der Betriebsleiter:
sig. F.J. Besmer